

## ZEITKUSS

»Zeit kann küssen?«, bemerke ich fragend, mit verständnislosem Blick zu dem Mann, an dessen Tisch in der Gastwirtschaft ich mich gesetzt hatte. Er ist gross gewachsen, aber bereits durch die Jahre und das Schicksal gebeugt und hält mir, sich von Zeit zu Zeit einen Schluck aus seinem übergrossen tönernen Humpen Bier kredenzend, einen langen Vortrag über die Zeit, den Zeitenlauf und den Lauf der Zeit. Seine letzte Bemerkung, die mich zum ersten Ausspruch und zur Unterbrechung seines Redeschwalls führt, erfolgt nach seiner Behauptung, er sei erst kürzlich von der Zeit geküsst worden.

»Warum denn nicht«, entgegnet er mir mit Lachfalten, die sich wie ein Riss im Eis mit erregender Geschwindigkeit von seiner Stirn über die Ohren bis hin zu seinem Mund bewegen, »warum denn nicht?«.

Es folgt eine Pause, in der ich seinen Herzschlag zu hören vermeine, ein dumpfer, pochender Ton, der sich in meinem Trommelfell festsetzt und den Schlag meines Herzens sucht.

»Die Muse küsst doch auch, oder etwa nicht? Weshalb sollte die Zeit es ihr nicht gleichtun? Kannst du mir das erklären?«

Nein, ich kann es nicht, bin aber von Natur aus, oder ist es ein Geburtsfehler, den ich seit Jahren mit mir herumtrage und der mir schon so manchen üblen Streich gespielt hat, entsetzlich neugierig. So begnüge ich mich mit Kopfschütteln oder Mähnenwehen, wie es meine Mutter jeweils nennt, und hänge mit meinen Pupillen wie mit zwei Kletten an des Mannes Lippen. Von der Zeit geküsst zu werden, was mag das nur bewirken? Wird die Zeit so transparent oder rast sie dem Geküssten davon, ihn, mit wehenden Kleidern, im Schlepptau? Meiner Fantasie kann ich kaum Zügel anlegen, ich sehe vor dem inneren Auge den von der Zeit Geküssten durch Jahrtausende sausen, in Minutengehäusen vor scharfen Zeitmessern sich verkriechen, Stunden wie lange Spaghetti auf Löffeln aufgedreht verspeisend, dabei mit Sekundenschmollmundküssen auf mich schiessend, mich so vernichtend, zum Zeitzwerg wandelnd.

»Die Zeit, wenn sie dich küsst«, fährt der Mann fort, »löst Ähnliches aus, wie wenn du von einer Frau geküsst wirst. Von einer jungen wunderhübschen Frau, wenn du es nicht erwartest! Die Zeit bleibt stehen und du willst, dass sie nie wieder in Bewegung kommt.« Er nimmt genussvoll einen weiteren Schluck aus seinem Humpen, steht auf, beugt sich über den Tisch – und ich denke, ich träume, eine vollkommene junge Frau beugt sich mir entgegen, küsst mich innig und ich sie zurück.

»Zeit kann küssen?«, bemerke ich fragend, mit verständnislosem Blick, zu dem Mann, an dessen Tisch in der Gastwirtschaft ich mich gesetzt hatte. Er ist gross gewachsen, aber bereits durch die Jahre und das Schicksal gebeugt und hält mir, sich von Zeit zu Zeit einen Schluck aus seinem übergrossen tönernen Humpen Bier kredenzend, einen langen Vortrag über die Zeit, den Zeitenlauf und den Lauf der Zeit. Seine letzte Bemerkung, die mich zum ersten Ausspruch und zur Unterbrechung seines Redeschwalls führt, erfolgt nach seiner Behauptung, er sei erst kürzlich ...